

Einleitung

Landschaft, Umwelt und Identität stehen in einem engen Wechselverhältnis. Sie sind Teil eines historischen Prozesses.¹ Landschaft verändert sich ständig und Landschaft wird verändert: durch Naturkatastrophen, durch Umweltbedingungen, vor allem aber durch menschliche Eingriffe. Im Laufe der Jahrhunderte wandelte sich auch immer wieder der Blick auf Landschaft, sie wurde von der wilden Natur, die der Mensch zähmen wollte, zum Gegenstand romantischer Verklärung, vom Hindernis für die Erschließung des Landes zum schützenswerten Objekt, vom Ausgangspunkt wirtschaftlichen Handelns wie in der Landwirtschaft zur touristischen Sehenswürdigkeit – dies alles nicht linear, sondern in vielfach wechselnden Zuschreibungen.² Landschaft ist gleichermaßen ein wichtiger Teil dessen, was Menschen als Heimat definieren, sie prägt die inneren Bilder der Jugend und ist damit ein wichtiges Element der individuellen Identität sowie der eigenen Geschichte.³ Landschaftsveränderung löst daher vielfach Verlusterfahrungen bei denjenigen aus, die in ihren Jugendlandschaften, Kulturlandschaften wie die heutigen, die scheinbar unberührte und nun verlorene Natur sehen.⁴ Die nächste Generation erlebt dann wiederum die neu geschaffene Landschaft als ihr Jugendparadies.

Dies gilt nicht nur für das flache Land, sondern ebenso für die Stadt, in der die Veränderungen innerhalb einer Generation oft noch viel radikaler ausfallen. Stadtlandschaften definieren sich über Merkmale und Sehenswürdigkeiten, aber auch über Quartiere, Wege, Grünzüge, Geschäfte, die eine kognitive Karte, also die besondere Sichtweise einer Person auf ihren Interaktionsbereich bestimmen. Der Abriss und die völlige Neuorientierung ganzer Stadtviertel im Rahmen von Konversionsprojekten greift daher tief

in individuelle Erinnerungsräume ein. Die Rückbindung der Städte an ihre historische Entwicklung kann eine „Authentische Stadt“ schaffen, die ihren Bewohner:innen urbane Identität ermöglicht. Dies steht im Mittelpunkt des Aufsatzes von Stefan Lindl und prägt auch die Beiträge von Franca Tanzer und Stefanie Kinz.⁵

Definitionen und Untersuchungen der schillernden und komplexen Begriffe Landschaft, Umwelt und Identität finden sich in den Wissenschaften von der Philosophie über die Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte bis zur Geografie, sie sind Teil der Geschichte von Technik, Wirtschaft, Umwelt und Verkehr.⁶ So gilt Landschaft in der Geographie als ein Gebiet, das aus verschiedenen charakteristischen Elementen besteht, die als Einheit definiert werden, wie das Voralpenland. Aber sie kann auch als eine Einheit voller Erzählungen und subjektiver Eindrücke wahrgenommen werden, deren Grenzen nicht die Vegetation und die geologischen Formationen definieren, sondern die subjektiven Eindrücke eines kulturell geprägten Raums.⁷ Landschaft und Umwelt, diese verstanden als Ensemble der natürlichen Lebensgrundlagen von Mensch, Tier und Pflanze in Wasser, Luft und Boden, stehen in der ökologischen Diskussion in enger Verbindung.⁸ Identität entsteht als emotionale Bindung zwischen Mensch und vorgefundener Welt, als Mischung aus Emotion und Selbstzuschreibung. Dass Landschaft und Umwelt identitätsstiftend wirken, lässt sich nicht zuletzt an erinnerungskulturellen Untersuchungen zu Heimatvorstellungen zeigen.⁹ Dies gilt nicht nur für verlorene Kindheitslandschaften im Osten, sondern ebenso für Jugendparadiese am Lech.¹⁰

In diesem Band werden unterschiedliche regionale Facetten des Themenfeldes angesprochen, dies um zu zeigen, wie Landschaftsveränderung vor Ort stattfindet und welche Folgen sie hat. Der Vergleich mit Ostmitteleuropa profiliert den Umgang mit der Umwelt noch deutlicher als Ergebnis gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und als Teil historischer Transformationsprozesse.¹¹ An den hier von Stefanie Schmid und Benedikt Schäferling vergleichend untersuchten Beispielen Trinkwasser und Müll werden unterschiedliche Geschwindigkeiten, Lösungsansätze und Präferenzen in verschiedenen gesellschaftlichen Systemen sichtbar.¹² Dies gilt auch für den Ausbau der Infrastruktur, den Andrii Rymlianskyi analysiert.¹³ Und das Beispiel der für den Braunkohletagebau zerstörten Stadt Brüx/Most in Tschechien, das Matěj Spurný in den Mittelpunkt stellt, macht paradigmatisch die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Landschaftszerstörung deutlich.¹⁴

Seit Tausenden von Jahren gestaltet der Mensch die Landschaft nach seinen Vorstellungen und Möglichkeiten:¹⁵ durch Siedlungen und Verkehrswege, zur Gewinnung von Rohstoffen und Baumaterialien,¹⁶ durch Landwirtschaft, zur Energiegewinnung. Die Erschließung und Umwandlung von Natur- in für den Menschen nützliche Kulturlandschaft war seit jeher ein großes Anliegen. Der Straßenbau sicherte im römischen Weltreich der Antike die Herrschaft und die Durchdringung des Landes. Mobi-

lität entwickelte sich zum Zauberwort der letzten beiden Jahrhunderte, der Wunsch nach der Überwindung des Raums trieb den Bau von Eisenbahnen, Straßen und Flugplätzen voran; hier untersuchen dies Simone Eitzenberger für das frühe 19. Jahrhundert und Marita Krauss für die letzten 50 Jahre.¹⁷ Es ging um nicht weniger als um die Eroberung der Natur und ihre möglichst effiziente Nutzung. Der Preis dafür: Landschaften wurden grundlegend umgestaltet, die Wege von Menschen und Tieren durchschnitten, das ökologische Gleichgewicht destabilisiert.¹⁸ Wuchernde Gewerbeflächen und Schnellstraßen, von Brigitte Salenz-Hetzer am Beispiel des Allgäuer Orts Biessenhofen betrachtet, sind Zeichen prosperierender Wirtschaft.¹⁹ Zu Kunstseen gestaute Flüsse können ihre Gestalt vom Stausee zum Vogelparadies verändern; dem widmet sich Flora Dittmann am Beispiel des Staus in Bertoldsheim an der Donau.²⁰ Exorbitanter Maisanbau für Biogasanlagen und Photovoltaikfelder, die Stephan Bosch in den Mittelpunkt seines Aufsatzes stellt, zeugen vom Energiehunger einer hoch industrialisierten Wohlstandsgesellschaft.²¹

Immer deutlicher werden aber auch die Folgen; der Umgang mit der Ressource Trinkwasser, den Stefanie Schmid analysiert, wird zum Spiegel für den längst nötigen Bewusstseinswandel im Umweltbereich,²² ebenso der Blick auf Verschmutzungen durch Müll, dem sich Nadja Hendriks und Benedikt Schäferling widmen.²³ Das Waldsterben, betrachtet von Sarah Herbst, war das wohl wichtigste Umweltthema der 1980er und 1990er Jahre.²⁴ An diesem Beispiel zeigt sich auch, dass Bürgerproteste wichtig sind und auch gegen wirtschaftliche Interessen zu Veränderungen führen können.²⁵ Den anderen Weg beschreiten die Landschaftspflegeverbände, hier untersucht von Magdalena Schmid, die sich der Kooperation und Bündelung der Interessen von Landwirtschaft und Naturschutz verschrieben haben.²⁶

Dieser Band ist zugleich das Ergebnis von Lehr-Forschungsprojekten an der Universität Augsburg; etliche Aufsätze, so die von Flora Dittmann, Simone Eitzenberger, Nadja Hendriks, Stefanie Kinz, Sarah Herbst, Brigitte Salenz-Hetzer, Andrii Rymlianskyi, Benedikt Schäferling, Magdalena Schmid, Stefanie Schmid und Franca Tanzer, gehen auf studentische Forschungsarbeiten am Lehrstuhl für europäische Regionalgeschichte oder dem Wissenschaftszentrum Umwelt der Universität zurück. Dies zeigt die Fruchtbarkeit umwelthistorischer Fragestellungen am regionalen Beispiel, wie sie bereits in der Publikation „Der gezähmte Lech. Ein Fluss der Extreme“ sichtbar wurde.²⁷ Vergleich ist ein wichtiger Ansatz, um das Regionale in seinen Besonderheiten sichtbar zu machen. Dies war das Thema des Forschungs- und Interviewprojekts zu Trinkwasser und Müll im Vergleich von Bayerisch-Schwaben mit der rumänischen Bukowina, das sich in diesem Band in den Aufsätzen von Benedikt Schäferling und Stefanie Schmid niederschlägt. Dieses Projekt begleitete auch einen Partnerschaftsaustausch zwischen dem Bezirk Schwaben und der rumänischen Bukowina.

Zum Schluss ist nun noch Dank zu sagen:

Für finanzielle Unterstützung dieses Buches und der Projekte ist besonders dem Bezirk Schwaben und dem Bukowina-Institut Augsburg zu danken, außerdem der Forschungstiftung Bayerische Landesgeschichte, der Dr. Eugen Liedl Stiftung sowie dem Wissenschaftszentrum Umwelt. Ihre Unterstützung macht es möglich, diesen Band im Volk Verlag mit bewährt schöner Ausstattung erscheinen zu lassen. Dank gilt auch Simone Eitzenberger und Hayati Kasli, den tüchtigen Lehrstuhlmitarbeiter.innen, für vielfältige hilfreiche Unterstützung. Dem Verleger Michael Volk sowie Nadine Burks ist für die immer erfreuliche Zusammenarbeit zu danken.

Augsburg, im April 2021
Marita Krauss, Stefan Lindl